

nach M. hat Gott nicht die Welt geliebt, sondern die Menschen. Ferner erscheint der Sohn als ein solcher, der selbst Macht hat, sein Leben zu opfern und zu nehmen (10, 18); nach M. hat er sich selbst auferweckt, und dem Marcionitischen Modalismus entsprechen zahlreiche Johanneische Aussagen. Die ganze Johanneische Dialektik über das „Richten“ Gottes hat den Gedanken zur Voraussetzung, daß der Vater nicht richtet, sondern das Gericht dem Sohn übergeben hat; aber auch der Sohn spricht (12, 47), daß er die Ungläubigen nicht richten werde; „denn ich bin nicht gekommen, die Welt zu richten, sondern die Welt selig zu machen“. Auch er ist also nur Liebe und Erlösung. Das ist ganz im Sinne Marcions. Und wie bei ihm, steht in einer Gedankenreihe des Johannes der Kosmos als eine dunkle, fremde, feindliche Macht Gott gegenüber; die Menschen gehören zu diesem Kosmos, der (I Joh. 5, 19) ganz und gar *ἐν τῷ πονηρῷ κεῖται*, und müssen von ihm und aus ihm erlöst werden. Auch was Johannes von den „Juden“ sagt, nähert sich der Auffassung M.s von ihnen; denn, unbeschadet anderer Auffassungen, die Joh. über sie hegt, sind sie die eigentlichen Feinde Christi, die Kosmos-Menschen, deren Vater der Teufel ist. Dies und vieles Verwandte wird zwar bei Johannes bekanntlich dann wiederum einer anderen Betrachtung unterworfen, nach welcher sie nicht das letzte und abschließende Wort dieses religiösen Denkers enthalten; aber sie sind doch da und dürfen nicht übersehen werden. Für M. sind sie das letzte Wort: die Juden sind ihm als das erwählte Volk des Welterschöpfers die Feinde Christi *κατεξοχήν*, und ihre Patriarchen, Propheten und Führer können nicht erlöst werden. Die Eigenschaften aber, um derenwillen die Juden nach M. unerlösbar sind, ihr Pochen auf Moses, ihre verblendete Verkennung des wahrhaft Guten und ihre fleischliche Selbstgerechtigkeit, sind auch nach Johannes, der sie in der Apokalypse „die Synagoge des Satan“ nennt, für sie charakteristisch.

Damit sind wir bereits zur geschichtlichen Betrachtung, welcher beide Männer gefolgt sind, übergegangen. Über Paulus hinaus stellt Joh. in dem Gespräch Jesu mit der Samaritanerin der neuen Anbetung im Geist und in der Wahrheit die jüdische und heidnische Anbetung als gleichartig und gleichfalsch gegenüber; wie M. kann er Jesum sagen lassen, daß alle, die vor